

# Volkstimme

## Sozialdemokratisches Organ für den Bezirk Halle

Redaktion: Halle a. S., G. Brunschwiler-Str. 17.  
Telephon 6802. Erscheinungstage täglich von 11-12.

und sämtliche Unterbezirke (Kreise) im Reg.-Bes. Merseburg. Erscheint täglich außer Sonn- und Feiertagen in Halle a. S., Sonnabends mit der Illustrierten Beilage „Volk und Zeit“ sowie wöchentlich abwechselnd: „Die Frauenbewegung“ und „Für die arbeitende Jugend“.

Verlag u. Expedition: Halle, G. Ulrichstr. 27.  
Telephon 5407. Postfachnummer Erlaub. Nr. 11092

Nr. 96 Halle, Dienstag, den 26. April 1921 5. Jahrgang

### Das Geld oder das Leben.

#### 200 Milliarden angeboten — Der Fall Müller-Brandenburg — Der Kognat der Reichen Gibt es noch mehr zu entfallen?

Paris, 26. April. (W.F.B.) Nach einer von der „Agence Havas“ veröffentlichten Note der Reparationskommission hat diese in ihrer Vollstreckung vom 25. April infolge der Weigerung der deutschen Regierung, den Metallbestand der Reichsbank nach Kollenz oder Köln überführen zu lassen, beschlossen, die Abfertigung von einer Milliarde Goldmark an die Bank von Frankreich bis spätestens 30. April zu verlangen.

Paris, 25. April. (W.F.B.) Wie „Havas“ mitteilt, wird heute abend unter dem Vorsitz Millierands ein Ministerrat stattfinden. Der Oberste Kriegsrat ist um 3 Uhr nachmittags unter dem Vorsitz Millierands im Elysee zusammengetreten. Außer dem Kriegsminister wohnten ihm Marschall Jogh, Tostre, Petain und Grandet Eperey bei.

#### 200 Milliarden angeboten.

Berlin, 25. April. (T.L.) Wie verlautet, enthält das deutsche Angebot eine Abänderung des von Simons vorgeschlagenen Protokollentwurfs. Es schlägt einen Betrag vor, der in Sachwerten und in bar innerhalb 42 Jahren zu leisten ist. Die Gesamtsumme mit Zins und Zinseszins wird der in Paris von der Entente aufgestellten von 226 Milliarden nahekommen. (Von anderer Seite wird gemeldet, daß eine Gesamtsumme von 200 Milliarden vorgeschlagen werde.) Für die Zahlungen ist ein beenglicher Maßstab vorgesehen. Die Zahlungen sollen sich hauptsächlich nach dem Stand der deutschen Handelsbilanz richten. Eine Übernahme der Ententeverpflichtungen gegen Amerika durch Deutschland ist nicht vorgesehen. Der gesamte Plan enthält vor allem große Sachleistungen, in erster Linie an Frankreich.

#### Das Ergebnis von Sütje.

III. Paris, 26. April. (Drahtbericht.) Was in Sütje beschlossen worden ist, wird vorläufig geheimgehalten. Aus persönlichen Untersuchungen läßt sich aber schließen, daß die Entente das vorgeschlagene Programm zum Wiederaufbau zuzulassen hat. Er hat gegen die Verwendung deutscher Ingenieure und Arbeiter in französischen Gebiet nicht mehr die Abneigung der französischen Bevölkerung geltend gemacht, sondern finanzielle Bedenken. Die Franzosen sind schließlich für die in französischen Gebiete zu zahlenden Röhne aufkommen bereit, also Vorläufe zu zahlen hat. Die Entente hat sich aber bereit erklärt, deutsche Materiallieferungen zuzulassen. Er hat sich damit zufrieden gegeben, daß das Ruhrgebiet nicht schon am 1. Mai automatisch besetzt wird, sondern die Besetzung erst dann erfolgen soll, wenn man mit Deutschland nicht in Uebereinstimmung kommt. Aber auch dann soll die Besetzung nur finanziellen, nicht militärischen Zwecken dienen.

#### Vom Völkerverband ad acta gelegt.

Brag, 25. April. (T.L.) Vor mehreren Monaten hat der Deutsche parlamentarische Verband an den Völkerverband eine Denkschrift gerichtet, die über die Stellung der Deutschen in der Tschekoslowakei handelt. Kurz darauf wurde dem Völkerverband von der tschechischen Staatswissenschaftlichen Gesellschaft eine Gegenchrift überreicht. Wie nunmehr im „Sage Globe“ mitgeteilt wird, hat der Völkerverband keine Dokumente ad acta gelegt mit der Begründung, daß die innerstaatliche Fragen betreffen, die der Völkerverband nicht lösen könne.

#### Ein Zwischenfall in Bogen.

Am Sonntag wurde in Bogen ein Umzug der Deutschen von Faschinen entgegen ihren Versprechungen geführt. Eine Person wurde getötet, 12 Personen wurden verwundet. Die Regierung hat angeordnet, daß alle Teilnehmer an dem Ueberfall verhaftet werden.

#### Das vorzichtigste englische Budget.

III. London, 26. April. (Drahtbericht.) Chamberlain legte sein neues Budget dem Unterhaus vor. Er bemerkte dabei, daß das vergangene Finanzjahr das eigenartigste in der Finanzgeschichte des britischen Reiches sei. Alle Einnahmequellen haben große Einnahmen gebracht, so daß es möglich war, die großen ausländischen Schulden des Reiches

zu mildern und gleichzeitig die anglo-amerikanischen Anleihen zurückzugeben.

**Gemeinderatswahlen in Belgien.**  
Brüssel, 25. April. („Agence Belge“) Gestern fanden im ganzen Lande die Kommunalwahlen zu den Gemeinderäten statt. Bei den Wahlen, die auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechts und nach dem Proportionalwahlrecht vor sich gingen, genossen die Frauen zum erstenmal aktives und passives Wahlrecht. Es ist sehr schwer, die Tragweite der Wahlen zu übersehen. In den großen Gemeinden wie Brüssel, Antwerpen und Gent scheint der Vorstoß der Katholiken besonders stark zu sein. Die Sozialisten scheinen in Antwerpen und Gent endlich zurückgebrängt zu sein, dagegen behaupten sie sich in den Industriegebieten. In der Stadt Brüssel war die Zahl der Wählerinnen bedeutend größer als die der Wähler.

#### Der Fall Müller-Brandenburg.

In unserem thüringischen Parteiblatt „Das Volk“ ergreift Genosse S. Leber, Mitglied des thüringischen Landtages, das Wort gegen den Reichstagsabgeordneten Müller-Brandenburg, gegen den die Reichsregierung ein Untersuchungsverfahren unter gleichzeitiger Verurteilung eingeleitet hat. Nach der Darstellung des Genossen Leber handelt es sich um Menschenhändel und Denunziationen reaktionärer Spione, die zwar nicht bei der thüringischen Landesregierung, aber im Ministerium des demokratischen Herrn Koch sofort vollen Glauben gefunden haben. Genosse Leber bespricht die Denunziationen als glatte Erfindung, ausgefallen von reaktionären Kreisen, um den republikanischen Leiter der thüringischen Polizei auf alle Fälle zu belastigen. Sehr verdächtig ist, daß der von der Reichsregierung mit der Untersuchung beauftragte Oberregierungsrat Wagner sich nach der Darstellung des Genossen Leber Mitgliebers der thüringischen Regierung mit folgenden Worten vorstellte:

Meine Herren, Sie mühten doch einsehen, daß man darauf hinarbeiten muß, daß in Deutschland die Monarchie baldigst wiederhergestellt werden kann.

Dieser Herr dürfte wohl die ungeeignetste Person sein, um gegen einen von reaktionären Kreisen angeschuldigten republikanischen Beamten objektiv die Untersuchung leiten zu können. Der Angeschuldigte selbst veröffentlicht folgende Erklärung:

Die Treibereien gewisser Kreise im Lande gegen mich haben das Reich auf den Kopf gestellt. Das Reich hat gegen mich eine Untersuchung wegen staatsgefährlicher Umtriebe eingeleitet. Um dieser Untersuchung den Lauf zu lassen, habe ich auf Anraten des Ministers Brandenburg Urlaub bis zum Abschluß der Untersuchung genommen. Da ich ein neues Gemisshabe, habe ich gar keine Veranlassung, mich mit Rücktrittsgedanken zu beschäftigen.

Wir verlangen auf jeden Fall, ohne dem Ergebnis der Untersuchung vorzugreifen, daß diese von einunddreißigen Beamten geführt und nicht in die Hände offensichtlich politischer Gegner des Angeschuldigten gelegt wird, die sich offen als Feinde der Republik betonen. Wir verlangen ferner in Uebereinstimmung mit unserer thüringischen Parteipresse, daß den Angeschuldigten alle Garantien ordnungsmäßiger Verteidigung gegeben, und daß namentlich die Denunziationen daraufhin geprüft werden, wieweit sie von dem Bestreben diktiert waren, einen republikanischen Beamten unter Anwendung jedes Mittels zu beseitigen.

#### Die Bergarbeiter lehnen ab.

Aus Berlin meldet uns ein Privattelegramm: Das Ergebnis der gestrigen Urabstimmung unter den Mitgliedern des alten Bergarbeiterverbandes über die in den letzten Verhandlungen zwischen dem Schenkerverband und den Bergarbeitervertretern getroffenen Vereinbarungen „in der Ueberfrachten- und Wachsfrage“ liegt noch nicht vollständig vor. Es läßt sich aber schon jetzt erkennen, daß die Vereinbarungen mit einer Mehrheit von 2 zu 1 abgelehnt worden sind, so daß zunächst keine Uebereinstimmung verhandelt werden, sondern neue Verhandlungen aufgenommen werden müssen.

Warum er nicht bei Deutschland bleiben wollte. Einer der eifrigsten Anhänger der freien Volkswirtschaft, der frühere Reichstagsabgeordnete Kildes in Landshut ist wegen Steuerhinterziehung von 20 000 Mark zu einer Strafe von 400 000 Mark verurteilt worden. Kildes gehörte zu jenen freien Wählern, die glaubten, durch die Errichtung einer preussischen Republik ihre Anwartschaften und Repräsentationsrechte dem Zugriff der deutschen Steuerbehörden entziehen zu können.

### Die Steuererklärung bei Mischeinkommen.

Von Wilhelm Reil.

Aus Lesezirkeln ist der Wunsch an mich gelangt, dem Beispiel in meinem früheren Aufsatz, das sich auf die Berechnung der Steuer für ein reines Lohn- oder Gehaltseinkommen bezog, ein weiteres folgen zu lassen, durch das Aufklärung über die Behandlung von Mischeinkommen verbreitet wird. Unter Mischeinkommen verstehen wir das Einkommen, das nicht aus einzigen, sondern aus verschiedenen Quellen stammt. Ist z. B. ein Arbeiter zugleich Besitzer eines Gebäudes und einiger Grundstücke, verleiht er nebenbei eine Versicherungsgesellschaft, ist er im Besitz eines einströmenden angelegten Kapitals, bezieht seine Ehefrau dazu noch einen Kramladen, so stellt das Gesamteinkommen ein Mischeinkommen dar.

Wie ist in diesem Falle bei der Steuererklärung zu verfahren? Angenommen, dieser Steuerpflichtige hat zwei Wohnungen vermietet und bezieht daraus an Miete 1600 Mark, eine dritte Wohnung im ortsbüchlichen Mietwert von 1000 Mark bewohnt er selbst. Diese Einnahmen muß er nicht im vollen Betrag als „Einkommen“ einfließen, sondern er kann davon einen den Verhältnissen entsprechenden Abzug für Unterhaltung des Gebäudes machen. So kommt er vielleicht auf ein

Mieteinkommen von . . . . . 1200 Mark  
und einen  
Mietwert der eigenen Wohnung von . . . 700 Mark  
Aus seinen Grundstücken gewinnt er einen Ertrag im Werte von 8000 Mark. Er muß aber für Saatgut, Ackerbestellung, Düngemittel, Arbeitskräfte, Gerätschaften usw. 5000 Mark aufwenden. Es verbleibt an

Landwirtschaftlichem Betriebsgewinn 3000 Mark  
Der Kramladen seiner Ehefrau wirkt nach Abzug aller Unkosten (ohne Abschreibung der Frau, die den Laden selbst führt) ein Einkommen von 1800 Mark ab, die, weil sie kein „Arbeitseinkommen“ im Sinne des Gesetzes und daher mit dem Einkommen des Ehegatten zusammen zu rechnen sind, eingetragen werden müssen als

Einkommen aus Gewerbebetrieb 1800 Mark  
Aus einem einströmenden angelegten Sparkapital von 10 000 Mark fließen ihm 4 Proz. Zinsen zu = 400 Mark. Es sind also vorabbehalten die unten vorzunehmenden Abzugs der 10 prozentigen Kapitalertragsteuer, die ihm die Sparkasse nicht ausbezahlt hat, einzutragen

Einkommen aus Kapitalvermögen 400 Mark  
Der Steuerpflichtige geht in Rücksicht auf seine Lebensverhältnisse nur mit Unterbrechung der Lohnarbeit nach und hat im Kalenderjahr 1920 an 20 Tagen zusammen 9550 Mark verdient, nämlich an 60 Tagen je 35 Mark = 2100 Mark, an 50 Tagen je 45 Mark = 2250 Mark, an 110 Tagen je 50 Mark = 5500 Mark. Er hat somit einzutragen

Einkommen aus Lohnarbeit 9550 Mark  
Seine Versicherungsgesellschaft bringt ihm nach Abzug der Unkosten, zu denen nicht der Lohn für die eigene Arbeit zu rechnen ist, eine Jahresentnahme von 1500 Mark, die einzutragen sind als

Einkommen aus einem freien Beruf 1500 Mark  
Der Gesamtbetrag seiner steuerbaren Einkünfte beträgt demnach  
Einzutragen sind er also:

1. Kapitalertragsteuer (10 Prozent, die ihm die Sparkasse von dem Zins von 400 Mark abgezogen hat) . . . . .
2. Ertragsteuern (Grund- und Gebäudesteuern (Schuldungssteuer) . . . . . 750 Mark
3. Abschreibung für Abnutzung des Gebäudes . . . . . 600 Mark
4. Fortkosten zur Erreichung der Arbeitsstätte . . . . . 250 Mark
5. Aufwand für eine Fußstraße, weil die Ehefrau den Laden führt . . . . . 1500 Mark
6. Mehrkosten des Mittagessens im Speisehaus . . . . . 400 Mark
7. Zinsen einer auf dem Gebäude ruhenden Hypothek . . . . . 500 Mark

(Der Steuerpflichtige muß nachweisen, daß er an dem ausbezahlten Zins 10 Prozent als Kapitalertragsteuer abgezogen und an das Finanzamt abgeführt hat.)  
8. Beiträge für sich und seine Familie für Kranken-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherung . . . . . 400 Mark  
9. Beitrag zur Erbsteuer . . . . . 75 Mark  
10. Versicherungsprämie für Lebensversicherung . . . . . 650 Mark  
11. Beitrag an den Berufsverband . . . . . 200 Mark  
12. Beitrag zu Fortbildungskursen (nur für 1920 Steuerfrei) . . . . . 50 Mark

Zusammen: Gesamte Abzüge 5415 Mark

Wahlsatz der Reichsversammlung ... 19 450 Mark, Gesamtsatz der geistlichen Abtäge ... 5 415 Mark,

verbleibt ein Restbetrag von 14 035 Mark, das auf volle Hundert nach unten, also auf 14 000 Mark, abzurunden ist. Hieron sind 10 Prozent Steuer zu zahlen = 1400 Mark.

Da der Steuerpflichtige jedoch zwei eigene Kinder und ein Pflegekind hat, die sämtlich minderjährig sind und ein eigenes Einkommen nicht haben, so darf er für sich, für seine Ehefrau und für jedes der Kinder 120 Mark, zusammen also 600 Mark an der Steuer absetzen. Es verbleibt demnach eine Steuerpflicht von 800 Mark. Auf diese Schuld ist ihm der bis zum 1. April 1921 durch den Steuerabzug inbegriffene Betrag anzurechnen, der, wenn der Steuerpflichtige auch in den Monaten Januar-März 1921 der Lohnabgabe nachgebend und wenn der Steuerabzug vorläufigsmäßig am 1. Juli 1920 begonnen hat, größer sein wird als der geschuldete Betrag. In diesem Falle wäre ihm der Differenzbetrag nach der Veranlagung vom Finanzamt zu zahlen. Die Verbleibe über eine Reichsuld gegenüber dem abgegangenen Betrag, so wäre sie nach der Veranlagung nachzubahlen.

### Deutscher Reichstag.

Eine überflüssige Sitzung.

Es war gewiß kein Zeichen einer planvollen und zielbewußten Politik unserer Reichsregierung, daß in den letzten Wochen der Reichstag und das deutsche Volk überhaupt nicht mehr wußten, wozu die Reife eigentlich ging. Nachdem aber der Außenminister nun einmal selbständig eine amerikanische Aktion eingeleitet hatte und so großen Wert darauf legte, in Rückblick auf Amerika heute noch nichts Näheres darüber zu sagen, hätte man die Interpellation über die auswärtige Politik noch ebenjotum um einen Tag verschoben können. Die Begründungen der beiden Interpellationen, die in der Montag-Sitzung gegeben wurden, klappten denn auch demgemäß noch ziemlich im Punkte. Dem unabhängigen Redner Schömann schiedete das weniger, denn ihm kam es vor allem auf die Entwidlung eines positiven Programms für den Wiederaufbau an, des Programms, das von den Amerikaner-Beschlüssen her ja allgemein bekannt ist. Dismann polemisierte auch weniger gegen die Persönlichkeiten des Außenministers als gegen die internationale Solidarität der Kapitalisten, die alle Kräfte in der Entschädigungsfrage auf die breiten Massen des Volkes abwälzen wollen. Der deutsch-nationale Redner Professor Höplich, von dem man sonst mitunter ganz verlässliche Artikel liest, wirtte demgegenüber in seiner persönlichen, rein negativen Kritik viel feinsinniger. Den Deutschnationalen schien es vor allem um Fragen des Prestiges zu tun zu sein. Herr Dr. Simon empfand die deutsch-nationale Kritik offenbar sehr bitter, hielt aber dennoch an seiner Absicht fest, eine laßliche Erwiderung erst heute zu geben, wenn unsere letzte Note veröffentlicht werden darf. So verlief die heutige Sitzung eigentlich ergebnislos und die eigentlichen Resultate sind erst heute zu erwarren.

### Reichstag und Christenvergeßnis.

Der Reichstag beschäftigte sich am Montag u. a. mit einem Gesetzentwurf über die vorläufige Aufstellung des Christenvergeßnisses. Die endgültige Regelung hat sich noch immer nicht ermöglichen lassen. Nachdem die erste vorläufige Regelung vom Dezember vorigen Jahres, wonach nur Orte mit über 10 000 Einwohnern teilweise höher eingestuft wurden, zu großen Unzufriedenheiten und berechtigten Beschwerden der Beamten geführt hat, hat sich die Regierung zu einer nochmaligen vorläufigen Regelung entschlossen. Es wird aber in der Vorlage ausdrücklich bestimmt, daß die endgültige Regelung mit Wirkung vom 1. April 1920 an bis zum Oktober 1921 erfolgen muß. Von der neuen vorläufigen Regelung werden insgesamt 7168 Orte höher eingestuft, aus Klasse E 6368, D 635, C 182 und von B nach A kommen 30 Orte. Die Ausweise haben, nachdem Befehden einzelner Länder laut geworden waren, mit Mehrheit der Vorlage zugestimmt. Für Preußen erklärte Ministerialdirektor Sachs: Preußen nimmt nicht ohne gewisse Bedenken zu, es hat aber geglaubt, daß die vorläufige Regelung immer einen Vorteil bedeutet gegenüber der augenblicklichen Lage. Der Vorlage nun zugestimmt werden im ganzen ohne Ab-

änderungen für einzelne Orte. Im so mehr rechnet Preußen darauf, daß seine begründeten Wünsche, besonders die Unzufriedenheiten bei der Einordnung von Hannover, Geseffmünde und Lehe gegenüber Bremen und Bremerhaven bei der endgültigen Regelung berücksichtigt werden. — Die Wolligung des Reichstags nahm die Vorlage gegen die Stimmen von Bayern, Baden, der beiden Rheinländern, Hessen und Thüringen an, auch wurde sofortige Auszahlung der Bezüge an die Beamten beschlossen.

### Ein Schachzug der Polen in Oberschlesien.

Berlin, 25. April. Wie die Telegraphen-Union von zuvörderst Stelle erzählt, hat eine polnische Vereinigung, die sich Komitee zum Schutze der westlichen Gebiete in Oberschlesien nennt, im ober-schlesischen Wahlkreisgebiet eine zweite Abstimmung veranstaltet, die angeblich das Ergebnis gehabt hat, daß die betreffenden Gebiete sich für den Anschluß an Polen erklärt haben. Es sollen im Kreise Woiwenzburg nur vier Gemeinden sich für Deutschland erklärt haben. Im Kreise Oppeln hätten sich von 184 Gemeinden 86 für Polen erklärt. Diese „Abstimmung“ ist in der Weise gehandhabt worden, daß von Parteimitgliedern der Polen in den betreffenden Gemeinden eine Erklärung aufgegeben wurde, die dann als Wahlmängelergebnis hingeschickt wird. Sinter der jungen Agitation steht der latifundus bekannte Graf Oppersdorff, der sich benimmt wie eine Delegation nach Warschau begibt und verlangt haben soll, daß weitere Delegationen nach Paris, London und Rom geschickt werden, um das Wahlmängelergebnis dort im Sinne Polens geltend zu machen. Das Ergebnis dieser „zweiten Volksabstimmung“ soll sofort dem General Le Rond mitgeteilt worden sein, der es ohne weiteres annahm. Dagegen sollen die Vertreter Englands das Ergebnis abgelehnt und erklärt haben, daß sie nur auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Wert legen werden.

### Die Würde des Vertrauens.

Eine preussische Regierung weiß genau wie sie beschaffen ist und welche Volkstriebe das meiste Vertrauen auf sie setzen. Sie ist aber überzeugt, daß dieses Wissen, in die weitesten Volkstriebe getragen, ihren Ruf gerade nicht besonders förderlich wäre.

Deshalb hatten Zentrum und Demokraten, die mit ihrem Verste der Abgeordnetentag die schwache parlamentarische Basis des Kabinetts bilden, zu der Programm-erklärung des Ministeriums für Vertrauen ein „sensationales“, sondern nur folgenden farblosen Antrag eingebracht:

Der Landtag hat die Erklärungen der Regierung vom 22. April 1921 zur Kenntnis genommen. Er erwartet von der Regierung, daß sie diesen Erklärungen entsprechend die Politik des Bundes führen wird.

Damit wollte man sich um ein eigentliches Vertrauensvotum herumdrücken. Um die Herrschaften zu zwingen, Farbe zu bekennen, brachte nunmehr die Sozialdemokratie folgenden Zusatzantrag ein:

und spricht der Regierung versicherungsgemäß ihr Vertrauen aus.

Natürlich hätte die Sozialdemokratie bei der Abstimmung über diesen Zusatzantrag gegen ihren eigenen Antrag gestimmt. Nachdem Zentrum und Demokraten aber schon, daß es ihnen auf diese Weise unmöglich gemacht war, sich um die Vertrauensabstimmung herumzudrücken, brachten sie nunmehr selber ihren Antrag nochmals mit einem ähnlichen Zusatz ein. Auf diese Weise wurde es dieser, das Vertrauen der reaktionären Kreise gegenüber Regierung unmöglich gemacht. Dieser ist abhängig die Regierung von den Deutschnationalen sein wird, werden wir bald erleben. Diese Partei ist jetzt schon auf dem hohen Pferde, wie die ellenlangen Angriffe gegen den sozialistischen Oberpräsidenten beweisen, die man jetzt täglich in der „S. Zig.“ findet. Die Demokraten haben sich nun einmal zum Sturzpunkt der Reaktion pressen lassen, sie werden dabei ganz auf den Hund kommen.

### Der Rognal der Reichs.

Einen Berliner Weinrestaurant ist es gelungen, zwei Wagons Rognal aus Frankreich einzuführen. Ueber diese Vergabung deutschen Geldes hat der frühere Staatssekretär Dr. August Müller eine bittere Glosse geschrieben. Darauf hat sich bei ihm der Imperteur der Wagons ge-

meißel und sich als der Knäuel des weltbekanntem Rognal an rants Filler, Unter den Linden, vorgefellt. Er hat erklärt, es gehöre einfach zu seinem Geschäftsbetrieb, den Göttern, die das wünschen, auch französischen Rognal zu verschleppen. Und er hat den Rognal erbracht, daß er von den zuvörderstigen Regierungstellen ganz ordnungsmäßig die Erlaubnis für die Einfuhr von zwei Wagons französischen Rognal erhalten habe.

Dr. Müller erinnert außerdem daran, daß sich das Restaurant Filler schon einmal im Kriege unheimlich bemerkbar gemacht habe. Es war dem Kriegsernährungsamt bekannt worden, daß bei Filler die amtlichen Ernährungsverordnungen überhaupt nicht beachtet wurden. Es gab Fleisch an Fleischtagen, und die Ernährungsamt des deutschen Volkes gingen an dem blenden gebenedeten Tisch des Fillerischen Restaurants vorüber, und die, die davon Gebrauch machten, das waren hohe deutsche Regierungsbeamten, es waren Offiziere, Politiker und Parlamentarier. Der Fillerische Stammtisch während des Krieges war berüchtigt, weil wurde an prägnanter Tafel ein Zeit-Perkollit und der Geschäfte gemacht, für die sich draußen die Söhne des Volkes vergelblich jagen und die Selma vergeblich hungerte. Das Kriegsernährungsamt wollte das Fillerische Lokal schließen. Ueber Dr. August Müller erzählt:

Die Absicht der Schließung des Lokals wurde aber vereitelt, Reichsminister, Kriegsernährungsamt, Polizei und Anwaltschaft setzten sich und dem Druck, den diese gegenwärtigen Stellen ausübten, mußte die mit der Ausführung der Schließung betraute Kriegsernährungsbehörde weichen. Das Lokal blieb weiter geöffnet; es änderte an seinen Gespögenheiten nichts, und als gegen den damaligen Inhaber eine Klage durch das Kriegsernährungsamt veranlaßt wurde, fand sich ein Rechtsanwalt, der sich für die Klage in der Reichsjustiz anwaltete, der in der höchstlichen Stadt Deutschlands als Rechtsanwalt wirkte, und wahrscheinlich niemals vor in seinem Leben einen Prozeß in Berlin geführt hatte, als Verteidiger des für die Zustände im Fillerischen Lokal verantwortlichen Herrn. Diese demotratrische Verteidigung der Substanten unserer Ernährungsminister, die nicht auf den Verhandlungen des inneren Zusammenbruchs im Jahre 1918 gemordet ist, hat dem betreffenden Politiker nicht geschadet, wie seine nachherige Karriere zeigt.

Der erfolgreiche Verteidiger der Fillerischen Schlemmerwirtschaft ist heute der erste Beamte des Reichs, ist der Reichsstatthalter Dr. Freytag. Und auch dem Fillerischen Restaurant sind die guten Beziehungen zu den höchsten Regierungstellen weiterhin gut bekommen. Dr. Müller schreibt:

„Während in Frankreich von Maß und Nachdruck erfüllte Politiker eine Qualerei Deutschlands nach der anderen erfahren, finden sich hier in Berlin Regierungsgestellten, die die Gerichte erziehen, dem gleichen Frankreich seine Söhne nachzugeben, welche abzufragen. Das ist ein Kennzeichen des Gefühls für nationale Würde, die diese Amtstellen auszeichnet. In einer Zeit, in der die ganze Welt für verhungerte und deutsche Frauen und Kinder lammet, in der mittlere Ausländer in Berlin Speiseanfragen und Nahrungsmittelverteilungen einrichten, um die ärmliche Not von Tausenden anderer Volksgenossen zu beheben, heißt es eine amtliche Stelle für angebrachte, ungenügende Schnaps einzuführen, der gegenwärtig in Berlin in den Schaufenstern zum Preise von 295 Mk. für eine kleine Flasche festgehalten wird. Es gibt amtliche Stellen bei uns, deren Gewissen selbst in dieser Zeit durch die Verschwendung unserer Finanz- und Wirtschaftslage infolge der Hinlage von Deutschen für Frankreichs Wohl nicht im mindesten bekräftigt wird. Es ist für uns zu sagen: die Talside, daß allein eine Berliner Firma zwei Wagons französischen Schnaps auf einmal nach Deutschland einführen darf, ist ein Skandal, der zum Himmel schreit! Und ich möchte gerne wissen, woher eine Regierung das Recht zu moralischer Beurteilung der Sentenzen durch die Gerichte nimmt, wenn sie es billigt, daß ein Zoll in der Lage des deutschen, das von Hunger und Elend umringelt wird, mit ungeheurer Verschwendung aus dem Fribrensvortrag befreit ist, und nur durch eine, alle unnützen Ausgaben auf das Isolomnie vermeidende Wirtschaftspolitik wieder abnehmen kann, mit amtlicher Beihilfe zum Waiseneintopf, französischen Weibchen in der folgenden Woche veräußert wird.“

Amellos hat Müller erzählt. Aber es reicht nicht aus, bloß die Regierung einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie in der letzten Zeit die Einfuhr französischen Rognals nach Deutschland erlaubt. Der Konsum trifft in gleicher Weise das Publikum, das zur Gaumenübung unbedingt nach französischem Rognal löret, und zwar so laut schreit, daß allein ein einziges Lokal zwei Wagons davon braucht. Bei Filler ist es immer wieder dieselben Reise, hohe Beamte, Parlamentarier, die Granben der Inkontinenz und des

### „König Rohl.“

Kontant von Upton Sinclair.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

### Zweites Buch. König Rohl's Aucht.

Hat hatte sich nun einer neuen Laufbahn gewidmet, die weit aufwändiger war als der Beruf eines Stallknechtes, oder Geheilen, größere Gefahren mit sich brachte als fährliche Reisen oder Tritte von Klauentritten. Die durch Lieber- arbeitung erzeugte Fröhlichkeit hatte bei ihm noch nicht zur Krankheit ausarten können; er war jung, heilungsfähig nach Ueberleben.

Jerry Minetti hingegen, dem Sol als ersten von Tom Eltons Plänen für das Nord-Land beizulegen, war mit dieser Aufregung besser vertraut. Der sorglose Wiederdurch- schneidung von seinem Gesicht, seine Augen wurden angestrichelt. „Ich möchte es ja, daß es kommen würde“, rief er aus. „Dies bedeutet Nummer und Sorgen für Rosa und mich.“

„Weshalb glauben Sie das?“ „Wir werden bestimmt mit hineingezogen. Ob habe ich Rosa gesagt: „Du nimmst dich eine Sozialistin — was ausst du?“ Hier kann man nicht wissen; es ist ihm, für den die Bestenheiten zu klammern, die Schritte werden einfach nicht geschätzt. Wie brauchen eine Generalfamilie Rosa jedoch sagte: „Warte noch etwas; wir wollen ein wenig Geld erparren, die Kinder größer werden lassen; dann wollen wir helfen, auch wenn es unter Heim fallen.“

„Wir wollen ja noch gar keine Gewerkschaft organisieren; ich habe einen ganz anderen Plan“, warf Sol ein. Jerry aber wollte sich nicht beunruhigen lassen. „Man kann nicht länger warten; die Leute haben es nicht mehr aus. Nummer habe ich gesagt; es kommt unweiderwartet, wie ein schlagendes Wetter. Beginnt einer den Kampf, so werden alle mitwriten.“ Und Jerry blinnte auf Rosa, deren schwarze Augen ängstlich sein Gesicht kreuzten. „Wir werden hineingezogen werden“, sagte er und Sol sah, wie die beiden nach der Straße blickten, in der der kleine Jerry und das Baby schliefen.

Sol schaute; allmählich wurde ihm klar, was die Rebellion für diese Leute bedeutete. Mit einem Gemisch von Neugierde

und Mitleid beobachtete er den inneren Kampf, den Kampf, der so alt ist wie die Menschensele, den Kampf zwischen persönlichem Interesse, Bewusstseins, Vorlicht und dem Ruf der Pflicht, des Rechts. Keine Tropfen diesen drohenden der Marsch zu diesem Kampf, einzig und allein eine leise, kleine Stimme im Inneren sprach für ihn.

„Was er diese Frage Jerry nach Hals und Eltons Plänen, und Sol erklärte, daß er das Verhalten der Gesellschaft gegenüber dem Wagenkontrollen-Besitz erproben wollte. Er fand keinen Plan ausgesprochen, was hielt Jerry davon?“

Jerry schloß traurig: „Ja, ein schöner Plan für einen jungen Burgher. Sie haben keine Familie.“ „Out“, sagte Sol, „ich will's auf mich nehmen, ich werde Wagenkontrollen sein.“

„Wir müssen ein Komitee haben“, wandte Jerry ein. „Das Komitee muß mit dem Aufseher sprechen.“ „Out, aber dazu nehmen wir lauter junge Leute, die keine Familie besitzen, einige von den Burghern, die in der Altstadt wohnen; die haben nichts zu verlieren.“

Doch Jerry blieb noch immer ernst und traurig. Die haben zu wenig Bestand, um zusammenzuhalten.“ Dann erklärte er, hinter dem Komitee müsse noch eine Gruppe stehen, diese Gruppe müßte organisiert werden, geheime Versammlungen abhalten — es wäre schließlich auf das gleiche hinaus wie bei einer Gewerkschaft — und würde von den Aufsehern und ihren Erben mit gleichen Augen angesehen werden. Außerdem wurde im Wagenkontrollen-Besitz eine Organisation gebildet; einige Personen hätten einer heimlichen Versammlung angehören wollen, und sogar das war verboten worden. Wollte man Leben und Gesundheit verlieren, so nahm dies die Gesellschaft auf sich, heimlich auch die Proteste ein. Man durfte ja nicht einmal per Postanweisung Geld in die alte Heimat schicken; der Postbeamte, der zugleich Beamter im Warenhaus war, verkaufte für solche Fälle eine Art Guthen.

Sol hand nun den Schwierigkeiten gegenüber, vor denen Elton ihn gemacht hatte. Die erste derselben war Jerry's Angst. Und doch mußte Sol genau, daß Jerry kein „Feigling“ sei; wenn ihn einer verachten wollte, so sollte er sich vorerst in seine Lage versetzen.

„Sol will nichts anderes von Ihnen, als einen guten Rat“, hatte Sol, „wenn Sie mit einige zuverlässige Leute

suchen, und ich werde mich mit ihnen in Verbindung, ohne daß auf Sie auch nur der geringste Verdacht fällt.“

„Sie sind mein Mieter“, lautete Jerry's latonische Antwort.

Und wiederum stellte Sol sich eine neue Schwierigkeit entgegen. „Sie glauben, daß dieser bloße Umstand Ihnen Unannehmlichkeiten bereiten könnte?“

„Freilich. Man weiß doch, daß wir zusammen reden, weiß, daß ich von „Sozialismus“ spreche. Ich werde bestimmt entlassen.“

„Ja, aber Sie haben doch einen Vertreter, der Schachtaufseher in Art, ist?“ „Sie sind mit dabei nichts nügen, kann höchstens auch selbst entlassen werden. Man wird sagen: der verlässliche Zügel hat dem Wagenkontrollen Wohnung gegeben.“

„Out“, entgegnete Sol, „dann ziehe ich von hier aus, bevor es zu spät ist. Sie können nachher immer erzählen, ich sei ein Unzufriedener gewesen, und Sie hätten mich deshalb hinausgeworfen.“

Die Minnetts saßen stumm, ein trauriges Paar, und blickten einander an. Es fiel ihnen schwer, den Mieter zu verlieren, der ein so angenehmer Nachbar war und so schönes Geld ins Haus brachte. Auch Sol war traurig zumute, er hatte Jerry, seine junge Frau, den kleinen Jerry und sogar das schwarzäugige Baby lieb gewonnen, obwohl letzteres viel Bärm machte und jedes Belästigt harte.

„Rein“, sagte Jerry, „ich laufe nicht weg, ich will mein Teil tun.“

„Sohn recht, tun Sie Ihre Teil aber jetzt noch nicht. Bleiben Sie in der Grube und helfen Sie Elton, falls ich entlassen werde. Wir wollen nicht sofort unsere besten Leute verlieren.“

Sie redeten noch hin und her, eringten sich schließlich auf Sol's Vorschlag, und dieser sah, wie die kleine Rosa mit einem Seufzer der Gleichgültigkeit auf ihren Stuhl zurück-sank. Doch war die Zeit des Martyriums hinausgeschoben, noch durfte sie die kleine, dreizehnjährige Däule, ihre Wöbel, ihre blanken Schüsseln und hübschen Spitzenvordänge behalten.

Sol schaute zu Minnetts zurück, ein schweiges Opfer, das ihm jedoch Gelegenheit brachte, mit den Arbeitern in Verbindung zu treten. (Schließung folgt.)

**Wohnungsbau.**

Von Heinrich Meyer, Düsseldorf.

RWK. Reich, Staat, Gemeinden, Genossenschaften, wirtschaftliche Vereinigungen und viele Einzelpersonen müssen sich zurzeit mit dem großen Problem des Wohnungsbaues beschäftigen, weil seit vielen Jahren so gut wie nichts auf diesem Gebiet geschehen ist. Eine betriebende Lösung wurde jedoch nicht gefunden; die Ausführung der Mittel verzurückgekehrt. Während des Krieges ruhte die Bautätigkeit fast ganz. Nach seiner Beendigung kamen Kasernaterritorien zur Anwendung, die dem ungeheuren Bedarf nicht im entferntesten entsprachen und nur zu der Einsparung führten, daß es so nicht weiter gehen könne, wenn der Zusammenbruch verhängt werden sollte. Der Zusammenbruch ist aber in dem Gebiete des Wohnungsbaues nicht eingetreten. Das wird heute nicht alles als Behelfslösung betrachtet, ohne daß die unterliegenden Stellen etwas davon erfahren, die sich mit der Herabsetzung von Wohnungszulagen beschäftigen. Jungen Eheleuten wird von Eltern oder Schwiegereltern ein Zimmer abgetreten unter äußerster Einschränkung des eigenen Bedarfs; denn die Eingetragenen in die Liste der Wohnungszulagen geht nicht viel aus, wenn die Beschäftigung erfolgt ist. Von der Eintragung in die Liste bis zur Anweisung einer Wohnung vergeht meist eine lange Zeit, ein oft sehr fragwürdiges Geschäft.

Das sind aber lange nicht die schlimmsten Auswüchse des Wohnungslebens. Die Verhältnisse sind zu gut bekannt, so daß hier darauf nicht weiter eingegangen zu werden braucht. Die Abstellung der Mißstände scheitert nicht etwa an der Einsicht, auch nicht an guten Willen der verantwortlichen Stellen, sondern harte Tatsachen sind es, die ins Auge gefaßt werden müssen.

Die beiden Provinzen Rheinland und Westfalen haben durch die besonderen Umstände in erster Linie ungünstige Verhältnisse. Das Industriegebiet mußte im Bergbau eine große Zahl neu angelernter Arbeiter aufnehmen, um die Verpflichtungen aus dem Kohlenabkommen von Spa zu erfüllen. Die Rheinprovinz bekam die Belastung mit den ungeheuren Ansprüchen der Befehlshaber. Diese Lasten würden eine Ausnahmebehandlung der beiden Provinzen in bezug auf Wohnungsbaulösungen rechtfertigen. Für den Bergbau geschieht das. Ein Aufschlag auf den Kohlenpreis soll die Mittel für den Bau von Bergmannswohnungen liefern. Die Ausführung der Bauten steht bei der schwermütigen Organisation immer wieder auf Schwierigkeiten, das erwartete schnelle Bauteil wird leider nicht vernünftigt.

Neben den Bergmannswohnungen sind natürlich die Ansprüche der anderen Volksteile zu befriedigen. Reich und Staat haben Mittel dafür bewilligt, doch es geht naturgemäß nicht an, daß diese nur mit Hilfe der Vorkasse zur Verfügung gestellt werden, es muß nach Bedenkung gesucht werden. Darüber gehen die Meinungen der Befehlshaber und der Bestellten sehr weit auseinander. Kostbare Zeit vergeht und das Geld wird nur noch größer.

Schon mehrfach wurde angeregt, die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen. Die Arbeitslosen pochen hart und kräftig nicht nur an die Fabrikanten, sondern auch an die Türen der Ministerien. Auf dem kürzlich in Köln abgehaltenen Heimstättenrat der Beamtenorganisationen prägte der frühere Oberbürgermeister von Köln, Herr Wilms, das Wort, daß eventuell Türen eingeschlagen werden müßten, um die Forderungen der Heimstättenanhänger deutlich zu Gehör zu bringen. Die Arbeitergenossenschaften haben in einer Resolution ihre Forderungen dem Reichstag und der Reichsregierung unterbreitet, daß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durchgreifende Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues angewandt werden müssen. Es wird gefordert, die Bekämpfung des Baumaterials müsse im Vordergrund des Interesses, denn reichliche Arbeitsgelegenheit nicht nur für das eigentliche Baugewerbe wurde geschaffen, sondern zu gleicher Zeit auch für die Baubehelfer. Mangel an Baumaterialien läme nicht mehr in Betracht.

Eine lehrreiche Statistik über die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe bietet sich in folgenden Zahlen von Ende Februar. In den Bauverbänden waren arbeitslos 23 000 Maurer, 22 000 Sticker, 951 Zimmerer, 800 Erbarbeiter und 2145 sonstige Mitglieder. Die Begründung der Resolution enthält praktische Vorschläge zur Bekämpfung des Baustoffmangels und zur Organisation gemeinnütziger tätiger Baustoffbesorgungsstellen, und am Schluß heißt es: Wir erwarten von Reichstag und der Reichsregierung, daß sie sich der Tragweite ihrer Beschlüsse bewußt bleiben. In ihrer Hand liegt heute das Schicksal unzähliger Wohnungsloser und eines Heeres arbeitsloser baugewerblicher Hand- und Kopfarbeiter, die es zu leben haben, von Verpfändungen zu leben. Neuerdings greift das Landesarbeitsamt der Rheinprovinz die Frage des Wohnungsbaues auf. In einer Denkschrift an das Reichsarbeitsministerium wird eingependelt der Vorschlag, geeignete Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge für den Wohnungsbaubereich zur Verfügung zu stellen. Die Schwierigkeit und Beherrschung der Lage wird dargestellt durch den Wohnungsbedarf von acht zehntausend Städten mit über 45 000 lebender Wohnungen. Für die Herstellung von zunächst 10 000 Wohnungen in der Rheinprovinz werden aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge, also neben den schon für Wohnungsbaubau direkt bewilligten Mitteln, 602 Millionen Mark angefordert. In landesweiser Weise, und zwar vom Rheinischen Verein für Kleinwohnungsfragen, wird diese Forderung in der Denkschrift begründet und von allen Seiten unterstützt. Die Verwendung der Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge ist zwar an die Bedingung geknüpft, daß sie nur den schon Erwerbslosen zugute kommen dürfen. Die Denkschrift legt nahe, daß die Beschäftigung der Erwerbslosigkeit ebenfalls möglich ist.

Die Bauarbeiterverbände propagieren die Gründung sozialer Bauverbände aus der organisierten Arbeiterschaft selbst heraus. Der Unternehmergewinn, der zweifelslos in vielen Fällen auch jetzt noch rechtshalbig ausfällt, soll möglichst ausgeschaltet werden. Die bisherigen Versuche sind erfolgreich und vielversprechend ausgefallen, eine Förderung daher im Interesse der Volksgemeinschaft. Vollige Sozialisierung des Wohnungsbaues würde sicherlich zur Steigerung der Arbeitsluft und Arbeitsleistung erheblich beitragen und die Bekämpfung der schrecklichen Wohnungsnot schneller dem Ziele zuführen.

**Genossenschaftliches.**

Befreiung der Bergarbeiter mit verbilligten Lebensmitteln.

Vom Reichsarbeitsministerium geht uns folgendes Schreiben zu: Die „Volkstimme“ vom 7. April 1921 enthält eine Mitteilung über die Befreiung der Bergarbeiter mit verbilligten Lebensmitteln durch die Konsumvereine. (Unter Genossenschaftliches, Red. d. Volkst.). In diesem Artikel befinden sich einige Unrichtigkeiten, um deren Richtigstellung ich bitte.

- 1. Die Verhandlungen, die am 29. März 1921 zu einer grundsätzlichen Verhandlung zwischen dem Reichsarbeitsministerium und den beteiligten Verbänden über die Form der Lebensmittelbefreiung führten, sind Ende Dezember also nicht schon im Juli 1920 eingeleitet worden.
- 2. Die Reichsregierung hatte den Einkauf aller verbilligten Lebensmittel für die Bergarbeiter nicht allein dem Zechenverbänden in Eigen übertragen, sondern sämtlichen Bergbauvereinen, wobei in einigen Bezirken Arbeitervereine herangezogen waren.
- 3. Die künftige Befreiung der Bergarbeiter ist nicht allein von den Konsumvereinen übernommen worden, vielmehr ist es, wie Sie in dem Artikel an anderer Stelle richtig hervorheben, dem Bergarbeiter selbst überlassen, zu entscheiden, ob sie die verbilligten Waren von den Konsumvereinen, den Werkstoffvereinen, oder dem freien Handel zu empfangen wünschen.

J. A. M. Entwurf ges. Dr. Sigler.

**Aus aller Welt.**

**Erst.** Den Sohn in Streitzerschossen. Der Goldwedel Scheidung in Gernsda geriet mit seinem 22jährigen Sohne auf dem Heimwege vom Felde in einen Wortwechsel. Ergreift über das Verhalten seines Sohnes zog er einen Revolver und tötete den Sohn durch einen tödlichen Schuß nieder.

**München.** 11 Mill. Mark in das Ausland verschoben. Die Münchener Mütter geben eine Meldung aus München wieder, wonach gegen die Mitglieder des Vorstandes der A.G. für Zellstoff- und Papierfabrikation in München ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung und Hehlhandlung eingeleitet wurde. Nach umgebenen Gerichten soll die Gesellschaft für Millionen Mark nach Holland verschoben haben. Die Güter sind beschlagnahmt worden.

**Kempten.** Automobilunglück. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Sonntag in einem Walde bei Hergau. Das Automobil überließ sich vollständig. Die Insassen wurden totgerollt. Sie bestanden aus der Ehefrau, einem kleinen nach der Heirat. Die Geschlechten sind der Brauermeister Bremmer und der Kaufmann Mann aus Barmen sowie der Kaufmann Erich aus Worms.

**Frankfurt a. M.** Raubereien en gros. In dem Dorf Kleinheim bei Hanau verübte man eine zwölfwellige Rauberei, die seit Jahresfrist die Gegend zwischen Hanau und Alsfeldern und Hanau und Oberstadt nachteilig beeinflusst hat. Der Wert der Raubbeute betrug mehrere Millionen Mark. Bei den Hausdurchsuchungen in Kleinheim wurden ganze Wagenladungen gestohlener und verhehrter Eisenbahn Güter zutage gefördert.

Verantwortlich: Fritz Köhler, Verleger und Geschäftsführer Paul Koenig, aus dem Stadtkreis Frankfurt am Main, für die Inhaber Wilhelm Herzog, sämtliche in Halle. Druck und Verlag der Volkstimme G. m. b. H. u. Halle, Gr. Ulrichstr. 27.

**Genossen, berücktet nur bei der Volksfürsorge!**

... und um die... der Berliner Korrespondenz... die man am Morgen im... gesehen hatte, am Nachmittag bei... ein geschlossenes... die täglich gedruckt... wenn man ihnen mangelndes... ..

**Die Hölle verhaftet wurde.**

Die Ehrenmänner Max Höls, Otto Rühle, Franz Pfemfert, A. G.

Der Verteidiger des Max Höls, Rechtsanwalt Hegewisch aus Celle, legt durch die „Rote Fahne“ folgendes Schreiben vor:

Max Höls hat mit am Mittwoch, den 13. d. M., also vor seiner Verhaftung, mitgeteilt, daß Otto Rühle und Franz Pfemfert revolutionäre Gelder (60 000 Mark) unterhalten und dies schließlich nach niedrigen Ausstellungen... ..

Max Höls hat mit am Mittwoch, den 13. d. M., also vor seiner Verhaftung, mitgeteilt, daß Otto Rühle und Franz Pfemfert revolutionäre Gelder (60 000 Mark) unterhalten und dies schließlich nach niedrigen Ausstellungen... ..

Die „Rote Fahne“ bemerkt dazu, es scheint fast ungläublich, daß Rühle und Pfemfert in ihrem konterrevolutionären... ..

**Sibt es noch mehr zu enthüllen?**

Die Freiheit schreibt: Die Professore Paul Leo's, Inner Weg wider den... ..

Leo meint dann noch, daß die wütenden Schimpereien der „Roten Fahne“ und die Zitatfälschungen ihm das... ..

**Notizen.**

Grundsteinlegung für die Reichsversicherungsanstalt. Im... ..

Der verhaftete Priestler. Nach Mitteilung der Roten Fahne... ..

Der polnische Etat für 1921 weist 220 Milliarden Ausgaben... ..

**Bitte, sofort bestellen!**  
**Der Wahre Jacob**  
Einzige, farbige gedruckte humoristisch-satirische Zeitschrift der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands  
Erscheint alle vierzehn Tage  
Preis der Nummer 60 Pf.  
Bestellungen werden entgegengenommen von der Expedition dieses Blattes und von allen Einzelverkäufern

**Freibar, extrakt.**  
Erhöhte, bestmögliche Wertmehrer durch Doppelwirkung... ..

**Billige Galzheringe**  
Nach Räumung aller Bestände können nunmehr durch den Kleinhandel unsere billigen Sorten zu 25 bis 40 Pf. das Stück an das Publikum abgegeben werden. Ferner sind jetzt durch uns ca. 50 000 Stück vorzüglicher holländischer, Seringe in den Handel gebracht, welche an das Publikum zu 50 bis 70 Pf. das Stück durch den Kleinhandel abgegeben werden können.  
Man verlange unsere vollwertige Ware in den einschlägigen Geschäften... ..  
Galzherings-Einfuhr-Gesellschaft Berlin  
Reichshäufervorgung G. m. b. H. u. Berlin

**Neu!**  
**Die kommunistische Aufrührerbewegung in Mitteldeutschland Ostern 1921.**  
Bearbeitet v. Karl Garbe, Halle  
Preis 100 Mark.  
Zu haben in der:  
Buchhandlung Volkstimme, Gr. Ulrichstr. 27.  
Bestellungen nehmen alle Austräger entgegen.  
**Ich kaufe alle Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe**  
Wäsche aller Art usw. Mittelspreisen, neu u. gebräucht, dauernd zu verkaufen Berlin.  
Paul Bauer, Reichenbergerstr. 17, 6. L.

**Stadt-Theater**  
Mittwoch, d. 27. April,  
Anf. 7 1/2, Ed. 10 1/2 Uhr.  
**Alt-Heidelberg**  
Schauspiel von Meyer-  
Forster.  
Donnerstag:  
Das Glück im Winkel.

**Selbstdürftental**  
Robert-Franz, 10.  
Markt, am Mittw. Schmitz  
Wort u. mehrmaliger Böder

**Große öffentliche Frauenversammlung**  
der S.P.D. (Ortsgruppe Halle).  
Heute abend 8 Uhr spricht im Wintergarten  
Abgeordnete Genossin Hedwig Wachenheim-Berlin  
über die Wohlfahrtspflege und Sozialdemokratie.  
Jede Genossin, alle wertigen Frauen und Mädchen  
sind zu dieser Versammlung eingeladen.  
Erscheint in Massen! So geht um des Volkes Wohl!

**Maifeier in Körblsdorf**  
Sonntag, d. 1. Mai im Lokal Lubowicki.  
Von nachmittags 3 Uhr an  
**Tanzvergügen.**  
Um 8 Uhr **Festreda.** Um sehr. Besuch bittet  
Der Vorstand der sozialdem. Partei Deutschlands  
Ortsverein Körblsdorf.

**Hallescher Verschönerungs-Verein**  
**Generalversammlung**  
Mittwoch, den 4. Mal, abends 6 1/2 Uhr  
im Hotel Preußenhof, Dellitzscherstr. 3.  
1. Geschäftsbericht. 2. Stand der Kasse und Ent-  
lastung. 3. Haushalts- und Arbeitsplan für 1921/22.  
4. Sonstiges. Der Vorstand.

**Verkehrs-Verein, Halle a. S. E. V.**  
**Mitgliederversammlung**  
Mittwoch, den 4. Mal, abends 8 1/2 Uhr  
im Hotel Preußenhof, Dellitzscherstr. 3.  
1. Jahresbericht. 2. Aufnahme Halles als Hauptstabsbahn-  
knotenpunkt. 3. Kassenbericht und Entlastung.  
4. Haushaltsplan. 5. Der neue Führer. 6. Blumen-  
wettbewerb. 7. Sonstiges. Der Vorstand.

**Wratzke u. Steiger**  
Hollieferanten,  
Poststrasse 9/10  
Iuwelen Gold Silber

**Raulino Tabak**  
einmal versucht  
immer verlanst.

Für kurze Pfeife.  
Schäg, roter Streifen 100 gr Mk. 5.—  
" lila " 100 " " 5.50  
" grüner " 100 " " 6.—  
" schwarzer " 50 " " 3.50  
Zu haben in den Zigaretten-Geschäften.  
Hauptvertretung für den Großhandel  
**Leo Hirschberg & Co., Frankfurt a. M.**  
Fernsprecher: Hansa 1790, Hansa 3445.

**Norm. Geh. Med.-Rat Dr. Schmuder's Institut**  
Spezialarzt Dr. Krug  
**für Haut- u. Geschlechtsleiden**  
Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 54, l. Tel. 6497.  
Spezialkuren (ohne Berufsströmung) bei  
Harnröhrenkrankungen, Ausfluss bei Männern  
und Frauen, Syphilis, sex. Schwächen.  
Blutuntersuchung — Röntg. Höhensonne  
Sprechzeit: Wochent. 10—1, 3 1/2—6 1/2, abt. Mittw  
Sonntag von 10—1. — Getrennte Wertezimmer

**R. U. Otto Herrmann**  
Halle a. S., Magdeburgerstr. 9.  
**Grosshandlung**  
Herrenstoffen, Kleiderstoffen  
und allen  
**Baumwollwaren.**  
Für Schnittwarengeschäfte, Händler und Schneidergeschäfte  
günstiger Einkauf u. Zugspreisen.  
Energiereich lohnend.  
Empfehle sämtliche Büroartikel!  
Ideal- und Erika-Schreibmaschinen, Additions-  
maschinen, Typenfräsmaschinen, Additions-  
vervielfältigungs-Apparate, Büromöbel, Reg-  
listratu- und Kartei-Einrichtungen.  
Reparaturwerkstatt für Büromaschinen.  
**Osterwald Werke, Halle a. S.**  
Poststrasse 8 Fernspr. 3725.

**Neu! Neu!**  
Soeben erschienen!  
**Heimliche Abtreibung**  
oder ärztlicher  
Griff

Warum sind die §§ 218 und 219  
des St.-G.-B. ein schmerz-  
liches Unrecht an werdenden Mütter?

**Auffklärungsschrift**  
über die Abtreibungs-  
paragraffen

von Dr. Kronheim  
liegt in Dresdenburg (Saxen)

**Merktamt**  
von bekannten Persönlichkeiten  
Preis Mk. 1.50

Zu beziehen durch:  
**Buchdlig. Volksstimme,**  
Große Ulrichstraße 27.

**Damen- u. Kinderhüte**  
für die  
Frühjahrs- und Sommerzeiten  
in großer Auswahl.  
**Eise Pitzscher, Inh. M. Emsel**  
Merleburg, Große Ritterstraße 1.

**Billigste Bezugsquelle**  
von  
**Matratzen**  
Stahl mit Leinen und  
Brennblagen.  
Pr. Anfertigung, Versand  
von 100 Mk. an,  
engl. Betten, pr. fars-  
tes Holz und Delikatessen  
anreich.  
Bettmatratzen,  
Chaiselongues  
m. pr. Bezugsquelle, Versand  
von 370 Mk. an,  
Stoff-Solras,  
Klub-Solras u. Sessel.  
E. Mass  
Charlottenstraße 9.  
Fernsprecher 3521.

**Anzüge**  
Wäsche, Abend-,  
Schürzen aus  
**Abzahlung**  
Carl Rasemann,  
Alte Promenade 35 I.

**Kartoffelverkauf.**  
Die Gemeindefrieden gibt an jedem Nachmittags von  
2-5 Uhr. Je nach der Sorte reich. reichliche Sorten  
kartoffeln (Marke Hofmann Nr. 34) zum Selbstkosten-  
preis von 52.— Mk. an je dermann, also auch an  
in Halle wohnende Selbstverbraucher ab. Die Kar-  
toffelverkaufsstelle findet bei Herrn Richter Wapz, Ecke  
Gieselerstraße/Dorffplatz.  
Kartoffeln, den 25. April 1921.  
Der Gemeindefrieden.

**Wo?**  
kaufen Großbezieher  
Wiederverkäufer u. zu  
billigsten Preisen  
**Kernseife**  
**Schmierseife**  
**Seifenpulver**  
**Toilettenseife**  
aus dem Fabrikat der  
Sapfelfabrik  
Otto Heinrich Nachf.  
Berlin, bei  
**Paul Bielert**  
Halle a. S.,  
General-Debitore,  
Rudolf-Straße 30,  
Telephon 3534.

**Weiterer Preisabbau**  
in  
**Herren-Anzügen**  
in den allerneuesten Modellen und Stoffen.

<b>Jackett-Anzug</b> ein- und zweifach in braun, braun, grün und anderen Farben in sehr guten Stoffen. 3 Stk. nur <b>285 00</b> Mk.	<b>Jackett-Anzug</b> in Sport und glatten Stoffen. In wunderbaren Modellen mit und ohne Linsendesign. Sehr neu, einen Qualitäten. 3 Stk. nur <b>345 00</b> Mk.	<b>Jackett-Anzug</b> in stielartig eleganten Modellen in Sport und anderen Stoffen, sehr beliebt für die Sommer, aus halbdicker Stoffe. 3 Stk. nur <b>425 00</b> Mk.
<b>Jackett-Anzug</b> in den neuesten Farben wie in Blau, hell karrot und den neuesten Sport- farben, mit Linsendesign Hose und Kapseln, ein übertrieben in Haltbarkeit 3 Stk. nur <b>495 00</b> Mk.	<b>Jackett-Anzug</b> in den jetzt so beliebten Schwarz-weiß karotierten Farben und den am ge- wöhnlichsten grünen u. braunen Stoffen. Sehr neu, ein denkliches Sport-Modell, Ersatz für 2 Stk. 3 Stk. nur <b>565 00</b> Mk.	<b>Jackett-Anzug</b> die arch. Mode der Saison. Ersatz für 2 Stk. in un- erreichbar großer Farben- vielfalt und allen Formen in reich großer Auswahl auf Lager. Sehr erho- liche Qualitäten. 3 Stk. nur <b>675 00</b> Mk.

**Bolksverforgungs-Herren-Anzüge**  
Serie I 180 Mk., Serie II 215 Mk., Star echte Stoffe.  
Da vorliegendes Angebot für jedermann große Vorteile bringt, bitte bei  
Bestellung gegen Zahlung zu machen, ein jeder Käufer wird die Überzeugung  
gewinnen, daß er gut und vorzuziehlich gekauft hat. Für Rechtlich bürgt der  
langjährige verdiente gute Ruf der Firma.  
**Ernst Renner**  
14 Marktplatz 14  
Spezialgemacht fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben.

**3 billige Strumpf-Tage**  
Durch außergewöhnlich billigen Einkauf  
enorm grosser Posten Trikotagen und Strümpfe  
bin ich in die angenehme Lage versetzt,  
meiner Kundschaft wieder etwas zu bieten, was  
nicht dagewesen ist. Vergleichen Sie bitte  
die Preise und Qualitäten und urteilen selbst

Damen-Strumpf, schwarz	4.95	Herren-Makohemd	28.50
Damen-Strumpf, schwarz	5.50	Herren-Normalhemd	30.00
Damen-Strumpf, grau	5.90	Herren-Makohemd	32.00
Damen-Strumpf, braun	5.90	Herren-Normalhemd	36.00
Damen-Strumpf, schwarz	6.90	Herren-Einsatzhemd	36.00
Damen-Strumpf, alle Farben	7.50	Herren-Einsatzhemd	39.00
Damen-Strumpf, alle Farben	8.90	Herren-Makohemd	42.00
Damen-Strumpf, alle Farben	9.50	Herren-Normalhemd	45.00
Damen-Strumpf, Seidengriff	12.50	Herren-Einsatzhemd	48.00
Damen-Strumpf, Flor	15.00	Herren-Unterhose	9.50
Damen-Strumpf, hochelgant	18.00	Herren-Makohose	24.00
Herren-Socken, grau	4.50	Herren-Kakohose	28.50
Herren-Socken, farbig	4.95	Herren-Normalhose	32.00
Herren-Socken, grau	6.50	Herren-Makohose	39.00
Herren-Socken, farbig	6.95	Herren-Kakohose	45.00
Herren-Socken, farbig	7.75	Herren-Einsatzhemd	52.00
Herren-Socken, grau	8.50	Herren-Oberhemden	59.00
Herren-Kavaller-Socken	9.50	Herren-Oberhemden	69.00
Herren-Sicker-Socken	12.50	Knaben-Normalhemd	28.00
Kinder-Wadensrümpfe	3.95	Knaben-Normalhemd	32.00
Kinder-Strümpfe, schwarz	5.50	Knaben-Normalhose	24.00
Kinder-Strümpfe, weiss	6.25	Knaben-Normalhose	28.00
Kinder-Strümpfe, braun	6.25	Knaben-Unterriekols	16.00
jede Größe 75 Pfg. steige	6.95	Knaben-Unterriekols	21.00
Füsslinge	nur 3.75	Damen-Schleipier	21.00

**Gelegenheitskaufhaus Halle a. S.,**  
**Schmeerstrasse 5 I.**  
Zweiggeschäft: **Eisleben, Lutherstrasse 14.**

**Franz Wirth, Seifen-Fabrik**  
Rossmarkt I Merseburg Fernspr. 271  
empfiehlt zu den niedrigsten Tagespreisen, auch an Wiederverkäufer  
**weiße, helle u. dunkle Kernseifen, sowie gekörnte**  
**gelbe u. weiße Schmierseifen, Seifenpulver, Parsil**  
**und alle Waschartikel.**

**Apollo-Theater**  
Thl. 7 1/2  
**„Die Perle**  
der Frauen“  
Soubrette in 3 Akten u.  
Fiedler.

**Gesellschaft**  
**Geldscheintaschen**  
in sa. Leder  
und 100%  
Ausführung II  
für preiswert.  
**H. Krasemann**  
Feldmar.-Regimentschef.  
aus  
Schmerstraße 10

**Belenchtungskörper**  
**Fahrräder.**  
Nähmaschinen-Ersatzteil,  
Reparaturen u. Neuanlagen  
**P. Geheb,**  
Merseburg, Geilgrube 13  
Telefon 274.

**Prima reiner Kakao**  
**Haferkakao**  
**Schokoladepul.**  
größte Auswahl und  
**Tafel-Schokolade**  
**Pralinee, Frucht-**  
**u. Walzbonbon**  
empfiehlt  
**Martha Hoffmann**  
Reichardt-Schokoladen-  
geschäft  
**Merseburg**  
Gothardstrasse 14.

**Ausbau der**  
**Kinderkategorie**  
durch die Gemeinde  
von  
Dr. Selma Schüller-  
Anwick  
Eine notwendige  
Schrift für Behörden  
und Ausschüsse, Lehrer  
und Erzieher, wie  
überhaupt für alle, die  
sich in der Wohlfahrts-  
pflege betätigen.  
Preis 2 1/2 Mk.  
Buchh. Volkshilfme  
Gr. Ulrichstr. 27

**Jeder sollte lesen!**  
Sinnlose der Ehe u. Fütter-  
wunden Nr. 5, Weiblichkeits-  
Frauen Nr. 5, Weiblichkeits-  
Empfang Nr. 6 Die Ehe  
mit 2 jergig. Modell Nr. 10,  
Weiblichen (10 Weiblich), Nr. 4,  
Alle 6 Hefen mit 30. Anzahl.  
Nr. 1, 50% Preis. Frau u. Etrank  
Nr. 24, Berlin W. 50.

**Quation.**  
Am 28. 4. vorm. 9 Uhr  
werden an dem hiesigen Cap-  
fangsausschuss die hiesigen  
Öfter öffentlich meistbietend  
gegen Verzahlung versteigert.  
Staatsbahn-Güterversteigerung.

**Zu verkaufen**  
Einige gebrauchte  
**PIANOS**  
preiswert zu verkaufen.  
**Albert Hoffmann,**  
Am Weinbergplatz.

**Stellen finden**  
**Lehrling**  
gelehrt.  
**Alof Krasemann**  
Spezialgeschäft für feine  
Schneidwaren.  
Schloßbergstraße 12.

# Große öffentl. Frauenversammlung

der S.P.D. Ortsgruppe Halle.

## Heute abend 8 Uhr spricht im Wintergarten

Abgeordnete Genossin Hedwig Wachenheim-Berlin

über die Wohlfahrtspflege und Sozialdemokratie.

Erscheint in Massen!

Jede Genossin, alle werktätigen Frauen und Mädchen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Es geht um des Volkes Wohl!

### Partei-Angelegenheiten.

Die Sitzung des Unterbezirksvorstandes (Unterbezirk I Halle-Südost) findet heute (Dienstag) abend 7 Uhr im Parteibüro statt.

Bezirksvorstand. Mittwoch, den 27. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus Sitzung.

Meinler-Kommission. Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Wilsdorf, Sitzung. Genossinnen und Genossen, die sich zur Mitarbeit bei der Meißner bereit erklären, ohne der Kommission anzugehören, sind gleichfalls zu dieser Sitzung eingeladen.

Berlin-Verleierungsabend. Heute abend 7 Uhr bei Wilsdorf, Palmenbaumstr. Erscheinen aller erforderlich. Der Vorstand.

### Aus dem Stadtkreis.

Halle, 26. April 1921.

#### Sondergericht.

Hochstränge zum Geselcht bei Gröbers.

Der Schmied Heinrich Hüfner bei in aus Langenbogen, der vor einiger Zeit aus der Morzhurg entlassen wurde, da die Anklage gegen ihn noch nicht geklärt war, war gestern wieder zu den Hauptverhandlungen des Sondergerichts geladen. Außerdem erschienen als Zeugen die Schutzwachmeister Hund und Franke und die von dem Angeklagten namentlich gemachten Entlassungsbefehle Aufseher Andreas Seitz und Wacheverwalter Karl Jeyet. Aber auch deren Aussagen brachten kein Licht in die Angelegenheit. Die beiden Wachevermeister hatten die Verhaftung Hüfners aus Grund einer von dem Fischermeister Klaus und Meier zu Protokoll gegebenen Aussage, nach welcher Hüfner bei Patronenfabrik für die rote Armee geklärt habe, vorgenommen. Andererseits konnten die beiden Entlassungszeugen keine genügenden Beweise für die Unschuld anbringen. Es ergibt sich also die Notwendigkeit, auch noch Klaus und Meier zu vernehmen. Das Gericht beschloß deshalb, die Verhandlung gegen Hüfner bis nochmals zu vertagen. Es wird ein neuer Termin anberaumt, zu welchem auch Klaus und Meier zu laden sind.

Einen Rückblick auf das für die Schutzpolizei unglücklich endende Geselcht bei Gröbers ergab die Verhandlung gegen den Landarbeiter Paul Juchts aus Schandau, der sich in Schandau angeblich unter dem Terror Bitterfelders R.P.D. heute an eine rote Bande angeschlossen und mit ihnen nach Gröbers zog. Dort bezog die Bande in einem Schuppenkeller der Gröberschen Zuckerfabrik Stellung gegen die hinter dem nahen Bahnhofsamt anrückende Schutzpolizei. Dabei soll Juchts von einem R.P.D.-Mann zum Schießen angewiesen worden sein. Er habe aber nur 2 Schüsse abgegeben und sei überaupt ohne den Ausgang mit Schußwaffen vollkommen unbeschadet.

Der Herr Staatsanwalt wandte sich äußerst scharf gegen den Angeklagten und glaubte ihm keine Aussagen nicht. Zutun sei nicht zu fürcht, wie er sich vor dem Gerichte gebe. Wer mit Schußwaffen noch nie gearbeitet habe, könne auch

nicht schießen. Außerdem habe der Angeklagte genau gewußt, daß der Kampf gegen die Schutzpolizei verlorene Sache. Der Staatsanwalt beantragte deshalb gegen Juchts wegen Anschlusses an bewaffnete Heuten und Teilnahme an einem Kampfe, der entsetzliche Verbrechen im Gefolge gehabt habe, 3 Jahre 10 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust.

Der Herr Verteidiger stellte die Sachlage um vieles milder dar. Nach seiner Ansicht, hätten sich aus den Akten und Angaben des Angeklagten die Verhältnisse des Herrn Staatsanwalts nur in ganz beschränktem Umlange konstruieren lassen. Zunächst sei festzustellen, daß das Gericht es mit sehr jungen (19 Jahre), leicht zu beeinflussenden Menschen zu tun habe. Außerdem habe in dem Geselcht bei Gröbers der Gegenstand des Gemeinlich in das Gesicht der Angeklagten aus den Händen der an der Kampfhandlung Beteiligten ausgeschieden lassen. Er müsse also tatsächlich noch nicht verstanden haben, mit einer Waffe umzugehen. Der Angeklagte sei deshalb nur nach § 115, 2 zu bestrafen. Der Verteidiger betonte deshalb das Gericht, auf die darin angeführte Straftat von 6 Monaten Gefängnis zu erkennen.

In der Urteilsbegründung wies dem auch das Gericht von den Ausführungen des Staatsanwaltes erheblich ab; gab zu, daß dem Angeklagten schon wegen seiner Jugend mildernde Umstände zuzurechnen seien. Zuchthausstrafe sei also nicht in Anwendung zu bringen. Trotzdem seien die Verurteilungen des Juchts groß, es müsse also auf eine erhebliche Gefängnisstrafe erkannt werden. Der Angeklagte wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der 29-jährige Arbeiter Hans Kraut aus Ober-Teichenthal, dem Anschlag an bewaffnete Heuten zur Last gelegt wurde, hatte sich in den kritischen Tagen mit dem Rabe nach Unter-Teichenthal begeben. Dort wurde er — gemäß dem Sonntagslichen Auftrage, daß sich alle Männer von 18 bis 45 Jahren zu melden hätten — von roten Kampftruppen festgehalten und in eine Aufschubungslinie eingetragenen. Kraut konnte aber wieder loskommen und hat sich auch an Einzelaktionen unglücklicher Handlungen beteiligt. Nur die Feinde, in welcher auch sein Name gefunden wurde, war sein Verhängnis und hat ihn unter dem Verdachte, als Vorkämpfer tätig gewesen zu sein, in die Morzhurg geführt. Kraut wurde vom Sondergericht freigesprochen.

Der Bergmann Andreas Borwitz aus Bennstedt, der erst im März 1920 aus französischer Gefangenschaft zurückkehrte, soll Unter-Teichenthal und Verloß gegen das Grenzwachpostengebiet begangen haben. Es handelt sich um ein der Schuppe angeschlossenem Bierlo, das mit Granaten übergeben wurde mit der Bitte, das Bier irgendwo unterzubringen. Borwitz wollte das Bier zum Gemeinlich übergeben, wurde aber unterwegs vom schwerbewaffneten Rotführer der roten Armee gefaßt und gezwungen, das Bier dem Aktionsausschuß in Teichenthal zu überlassen. — So der Bericht des Angeklagten. Das Gericht konnte seinen Ausführungen keinen rechten Glauben schenken und beschloß deshalb, den vorgenannten Juchts ausfindig zu machen und ihn als Zeugen zu vernehmen. Die Verhandlung wurde vertagt, der Angeklagte einstweilen aus der Haft entlassen.

Das Sondergericht tagt jetzt zugleich an 3 Orten, im Landgericht in zwei verschiedenen Zimmern und außerdem in der Morzhurg. Es wird nicht immer möglich sein, über alle Verhandlungen in aller Ausführlichkeit zu berichten, doch werden wir unsere Leser stets auf dem Laufenden halten.

„Ich bin so herzlich geschlagen worden...“

Vor dem Sondergericht stand heute vormittag der Arbeiter Karl Schellert aus Holzweiß, der an einem Geselcht bei Bitterfeld als Samariter teilgenommen hatte. Während der Verhandlungen wurde dem Angeklagten übel. Als er sich setzen wollte und er getragen wurde, was ihm los sei, sagte er: „Ich bin so herzlich geschlagen worden.“ (Ein Urteil lag im zum Reaktionsgespräch noch nicht vor.) Hoffentlich bringen die Verhandlungen genaue Angaben über diese erneute Mißhandlung. Wir wollen unsere Empörung bis dahin juridisch halten.

### „Straßereaktion“ kommunistischer Redakteure.

Der neue Chef für den „Klassenkampf“.

In der „Freiheit“ lesen wir: Die kommunistische Zentrale läßt es einer Eifer und Entschlossenheit bei ihrem Bemühen, die Reihen der Partei um unheimlichen Elementen zu säubern, wahrhaftig nicht fehlen. Starben über Levi und die, die sich mit ihm loslösen erklärt haben, der Urteilsspruch gefällt worden ist, geht man jetzt gegen diejenigen Vororgane vor, die es gewagt haben, an der Aktion der Zentrale Kritik zu üben. So ist zum Beispiel der Reichstagsabgeordnete Heine als kommunistischer Chefredakteur des „Klassenkampfes“ bestimmt worden, nachdem bekanntgeworden war, daß dieses Blatt, das unter dem Ausnahmestatuus eintritt, nicht erscheinen darf, nach seinem Wiedererscheinen den mittel-deutschen Arbeiter kritizieren werde. Wenn Heine seinen Namen halb so hoch hält als sein Mundwert im Parlament, sind die heillosen Arbeiter bereit, sich auf allerlei Vergewaltigungen zu lassen.

Das „Kultur Echo“ in Eilen ist zwar nicht für Levi, aber doch auch nicht für die Zentrale eingetrigen. Sein Versuch, zu launieren, hat ihm nichts genutzt; der Kommunist Sömann aus Halle ist als „Straßebier“ in die Redaktion des Eilen Blattes gestellt worden.

Anna Gener, die bisher den „kommunistischen Zeitungsdiener“ leitete, leidet an die Redaktionen eine Zufahrt folgenden Inhalts: „Meine Genossen, ich teile Ihnen mit, daß ich am 11. April 1921 auf Beschluß der Zentrale meine Tätigkeit als leitende Redakteurin des „kommunistischen Freischütz“ einstellen mußte.“

Die „Straße Zentralisation“, ein Grundzug der R.P.D., wirkt hier ihre Schattens voraus. Diese Nachkommung beseitigt bisherige Regierungsmethoden und die ganze kommunistische Bewegung mit zwingender Notwendigkeit im Sumpfe erdigen Sozialvertrags fährte Seite ist eine Vorgesellschaft, die nicht kritisiert werden darf. Wenn jetzt die deutschen Kadetten der Moskauer Diktatoren mit militärischen Maßnahmen gegen die Rebellen im eigenen Lager vorgehen, so beweist das nur: Kritik

### „Salome“ im Stadttheater.

„Salome“ im Stadttheater.

Drama in einem Akt nach Oscar Wilde gleichnamiger Fiktion in deutscher Uebersetzung von Hedwig Radmann. Musik von Richard Strauß. Inszenierung und Spielleitung: Leopold Schae. Musikalische Leitung: Oskar Braun.

Endlich wieder ein volles Haus im Stadttheater! Die Salome-Aufführung mit Alfie Sanden als Gok in der Titellrolle hatte doch eine Zuckkraft ausgeübt. Ob aber die Jüchter auf ihre Seiten gekommen sind? Man hörte am Schluß der Oper so manche Stimmen aus dem Publikum, die Unzufriedenheit und Mißfallen äußerten. Was es nun über den Text, über die Musik oder über die Aufführung? Bei dem Erscheinen der „Salome“ — Aufführung des Dramas 1905 — war selbst innerhalb der Musikverständigen ein Kampf der Meinungen darüber entbrannt, ob die Oper als Kunstwerk angesehen werden könne oder nicht. Heute hat man sich für das erstere entschieden. Nicht des Textes sondern der Musik wegen. Etwas außerordentlich ist ja auch der Stoff, dessen fiktive Grundzüge allgemein bekannt ist und der Oskar Wilde mit genialer Gestaltungskraft dramatisch behandelt hatte. Und doch hatte sein Drama „Salome“ keine großen Bewunderer, seine erzeugten Gegner gefunden. Erst durch die Musik von Richard Strauß ist dieses Werk so bekannt und berühmt geworden. Man wundert sich vielleicht, daß der geniale Komponist solchen Stoff gewählt hat. Denn man aber an „Elektra“ und an die „Johannislegende“, so glaubt man an seinen bloßen Zufall. Die musikalische Begabung des neuen Meisters liegt auf dem Gebiet der Charaktere, der Schilderungsmittel. Für die Straußsche Tonwelt eignen sich Stoffe mit den gewaltigsten Kontrasten und Steigerungen, die durch die Orchestrierung womöglich noch verstärkt werden. Richard Strauß ist der Hauptvertreter der modernen Musikströmung, die durch einen instrumentalen Massenapparat die höchsten Klangwirkungen erzielen, die Bühnenszenen durch die Formenvielfalt der Töne charakterisieren will. Die Tieren Regner fürchten vom verdorrten Leut der Wüsten, bei Richard Wagner waren Wort und Ton zur Einheit verflochten — die modernen Komponisten haben sich für ihre Musik den Text. Auch bei Richard Strauß dominiert das Orchester. Seine Dyrnmuß ist ein infor-

niches Selenegemüde, in dem die menschliche Stimme nur die Rolle eines Instrumentes mit besonderer „Hörigkeit“ hat. Was alles in der Straußschen Tonlage liegt, hört man am besten aus den Worten des arminischen Dichters Saint-Saens heraus. „Dieses Orchester zittert, murmelt, schreit nach Kindesart, zwitschert, flüstert, singt, heult, brüllt los, donnert, benimmt sich, regt sich auf, räuspert, hustet, niest.“ Man merkt in äußerlicher Beziehung an der Oper schon wie man will, welchen manche die Musik lieben oder langweilig finden — in der Gestaltung dramatischer Situationen ist es ein Wunderwerk voll höchsten Klangausdrucks und heiliger, furchtbarer Leidenschaft. Die Aufführung unter der Leitung Leopold Schae brachte einen vollen Erfolg. Wir sind ja gewohnt, die prächtige Ausstattung zu finden und können auch diesmal der Spielleitung wieder das höchste Lob spenden. Die musikalische Führung hatte Oskar Braun inne. Die Straußsche Musik scheint ihm nicht so gut zu liegen. Er beherrschte die Partitur sicher und schloß auch die Feinheiten der Orchestrierung mit höchstem Erfolg heraus — aber es fehlte die innere Leidenschaft, die passende Charakteristik, die bei dieser Oper das Grundelement der Musik sind. — Die Titellrolle sang Alfie Sanden als Gok. Man war gespannt auf das Auftreten der Künstlerin und erwartete eine überlegene Leistung. Unsere Hoffnungen wurden aber nicht ganz erfüllt, weder in dramatischer noch in gesanglicher Hinsicht. Gewiß ist Frä. Sanden eine der bedeutendsten Vertreterin der Rolle, die in ihrem Spiel eine persönliche Note erkennen läßt und sich frei hält von Uebersetzungen — aber doch fehlte diesmal die innere Welt einer ungebändigten Leidenschaft, die im hinteren Spiel das Publikum in den Bann schlägt und nicht entweichen läßt. Das innerlichste Inneren des Hohen, die Mischung zwischen Eros und Haß, das stumme Spiel an der Söhne, wo bei Salome der janzbare Entschluß reißt, das trostige Auftreten Herodes gegenüber — alles das mußte dramatischer zum Ausdruck gebracht werden. Die Partie der Salome ist die alle anderen überlegen, von Richard Strauß besonders bedacht Rolle, die weniger durch Gesänge und Sprüche, als durch Darstellungskraft wirken soll. Zug der Schölscherin, in dem die wilden Stürme der Liebe und Jagdglüh mischlanges sollen, konnte nicht beherzigen. Wäre es besser, eine Ballerina tanzen zu lassen, als von der Salome-Sängerin eine ruhige, dem Charakter dieses orientalischen Tempes nicht entsprechende Partoutine zu sehen. — Die übrigen Rollen waren von einheitlichen Kräften recht gut besetzt. Frä. Kozmann war darstell-

tlich auf der Höhe, im Gesang hat er schon eine deutlichere Aussprache gehabt. Der Herodes Radburgs und die Herodias Herodias Schöner waren vorzüglich gehalten, die besonders im Spiel den schwächsten Wirtung und die eierstehende Kontinuität in wahren Linien zeichnen. Zug Frä. Sanders Rolle wohl zu sein. Eine fiktive Episode brachte das Jubelns herbei. Der Schluß am Schluß war äußerst lebhaft und wohl verdient. (C.P.)

### Freie Volksschule.

Hoje Bernd. Schwaupel von Gerhard Hauptmann. Das Glück und Schicksal des ersten württembergischen Volkstheaters Hofe Bernd wird jedem unerschütterlichen Menschen noch lange fehlen. Wer die Titelträger abtan will mit den launhaftigen Begreifen noch gut und höflich und dem Worte mit der hausbackenen Moral gegenübertritt, wird allerdings einen Reimfall erleben. Alle Handlungen der Hofe Bernd gehen mit zwingender Logik aus ihrer Veranlagung, ihrer ungebundenen Natürlichkeit hervor. Nicht zum Richter hat uns der Dichter bestellt, vielmehr zur warmen Teilnahme an dem „Geheißwerden“ und „Gedrängnis“ des unsterblichen Geschicks. Wenn der verdorrte Mensch und einjährige Württemberg August Keil am Schluß sagt: „Was muß die gestirnten haben?“ so legt sich dieser Aufbruch hart und schwer in unsere Seelen und wir empfinden das Wollen Gerhard Hauptmanns. Die naturalistische Kunst ist eine „unheilbare“ Kunst. Sie ist nicht keine heilende Hilfe und in ihr nicht sein Ziel, aber eine Zusage bei ihm, ein Mann am Aufwärts ist je democh. So wollen wir auch Hauptmanns Dichtung nehmen. Unser Stadttheater und Hofe Bernd? Und sie wurde doch gefunden. Helene Ahterberg war kein in der unerschütterlichen, aber groß in der schmerzvollen Hofe. Ihre Leistung fand starken Beifall. Walber Ahterberg war, höchlichst gefanden, in seinem Element. Diese Hofe wäre sicherlich besser gelungen in anderen Händen. Richard Ertle hätte bei weniger Betonung des „Schwammattus“ im Anfang wirkungsvoller im Namen gefanden. Später gab er eine recht deutenswerte Rolle. Charlotte v. Dürand und Hermann Wehding waren an reisen Platz; nicht ja, wie wir schon Witz Schuz. Das Orchestermusik wurde sich nicht anders vorgeführt. Alles konnte man sich allerdings nicht ihm überlassen. (C.P.)

Freiheit gegen eine neue Redaktionsführung. In Leipzig erobert die Hauptversammlung des Reichsvereins der deutschen Buchhändler entscheidenden Einpruch gegen die vom Reichsminister des Innern geplante Neuordnung der Redaktionsführung.





# Für die arbeitende Jugend

## Jugendbeilage der „Volksstimme“

Nr. 8

### Sige.

„Älter — rritter — rritter — rritter . . .“  
Hals schwantend, halb ungelent führt ein Arm auf dem Tisch nach dem Weider.

„Älter — rritter — rritter . . .“ — Endlich hat er ihn in der Hand und steckt dem Schretzels den Mund.

Langsam legt sich der blonde Kopf wieder zurück in die Kissen. Eine Hand fährt über die hohe Stirn und dann auch die Augen langsam mit dem Denken ein, das Denken . . .

„Sonntag, Sonntag — ja ich nicht, war nicht . . .“  
Mit einem Satz ist er aus dem Bett und am Fenster. Mit den gebreiteten Armen hält er die offenen Flügel umfagt und schon zur Sonnenanfangs lange liegt ein sonniges Lächeln auf seinem Gesicht, wie er drängen die Profeln hat. Ja, nun ist es wirklich und wahrhaftig jetzt: Frühling!

Und über seinem Gesicht an atember, was hinter diesem Worte steht und seiner traut, hohet ein tolle befruchteter Zug über sein Gesicht, und er steht minutenlang still über die Dächer hinaus an den Horizont dahinten, wo ein neuer Tag heraufsteigt, ein neuer Tag . . .

Dann aber: aus! Schon läuft das kalte Wasser wohlwiegend an den Gliedern entlang, schon kommt die Luft an die Kehle, schon steht einer wunderbar vor der Haustür und macht sich auf den Weg.

Es ist nicht die erste Fahrt im Jahre, aber es wird die erste im Frühling, denn kühlt, wie er durch den nächsten Morgen geht. Er ist immer so befruchtend und die zehn Minuten, die er bis zum Markt braucht, wo man sich treffen will, gehören ihm, ihm allein und seinen Träumen.

Das ist so, nicht es durch ihn hin; irgendwo leuchtet ein Stern auf, eine läche, lässliche Hoffnung, und sie wirkt und ruft uns und wir horchen ihr nach. Immer und immer. Und wenn die ersten Tage aufsteigen und der Winter mit seinen grämlichen Stimmungen langsam weicht, wenn es wie matte Tränen der Nahrung und stierende Freude über uns kommt, wieder die Hand auszustrecken, wieder hinaufzuschauen, hinaufzusehen in das Geklimm, wieder zu verlangen nach einer neuen Erfüllung, einer herrlichen Süße und Beglücktheit, dann sieht der Stern so hoch am Himmel, dann ist die Hoffnung so weit, daß wir wehmütig werden und entlagen, liebten wir nicht zu sehr.

So jagt es unbestimmt durch ihn und er hoch laßt die Rechte aus den vor sich hin gestellten Händen, in die er sinnend gehen und frisch sich das helle Haar aus der Stirn, in dem der Morgenwind sich freute. O, welches Glück, sicher: ein toller herrlicher erster Frühlingstag, ein erster, dachte Audi, — da wurde er, gerade als er einem hübschen Vogel nach in den kommenden Tag träumte, unterbrochen.

„Tenn teremum temm — temm teremum temm — temm teremumtemmtemm . . .“

Schon sieht er und dreht sich nach rechts, wo aus der Nebenstraße es herüberweht. Das sind sie!  
Langsam wird der Gehweg deutlicher, und er verliert die Namen aus den Stimmen sehrzufallen.

Einer jagt es froh dem andern heute, Bruder, sind wir frei.  
Welt zurück liegt schon das Städtchen.  
Und wir wandern leicht dahin;  
hins die Burschen, rechts die Mädchen,  
und ich selber mitten drin.  
Trafalgar!

Die ist noch nicht dabei, alles Jung's, stellt er sich. Himmel! und wenn ich ganz deutlich vernähme, aber, da ist auch Fritz, der fremdliche Nachhakt. Feut wohl auch, denkt Audi — und wird im nächsten Moment von hinten stürmisch gepackt und hat die Augen von seinen Händen umhüllten, „Raten!“ — Ein wenig unbehaglich über diese unheimlichen Gemächte stellt er sich: „Auf jeden Fall jogannene Mädchen!“ Hierbei betam er einen Fuß in die Seite, „genauer: Semper und Anni!“ Die hatte er glücken gehört, die Freundin mußte dabei sein. „Stimmt!“ und sie stehen loder.

„Audi!“ Handgeschüttel, und da sind die Jungens auch heran. Ein Anruf.

„Wie war's gestern?“ „Nichts, hast Du den Mund gesehen?“ „Wie sieht denn Du ut?“ „Faul, hast Du webber Banntaler mitbrocht?“ — Man beschneffelt sich und Gultel, der auch dabei ist, klumpert auf der Seite.

„Nicht?“ — „Sige!“

„Oh, denn lot uns je mal affhoien!“ Fritz findet Befall und man macht den kleinen Umweg. „Bum da, bum da . . .“ verdrückt am Ende der Gruppe die Zupfstege ein Lied anzuregen. Aber man geht nicht drauf ein. Es wird gelächelt.

Langsam ist es hell geworden und man langt in der Querstraße an.

„Allo, nu müß wi mol . . .“ boziert Berni. „Ten, tuwe . . .“

„Gu—oi—le!“

Allgemeines Stillhewigen und Lauschen — Nichts! Dann geht ein Fenster, jemand ruft im Sopran: „John Kintunen!“ und daneben im Bass: „Rage, Donnerwetter ja!“

Ein überbelltes Aufschauen, und die Fenster schließen sich.

Nun haben wir sie also glücklich erst aufgemert, denkt Audi und legt sich abseits von der Herde in einen Dauseingang. Die andern halten Kriegsrat.

Es schließt sich dem Kopf und hint wieder in sich hinein, wo dieses und das jagannene, quackdrige Ding, diese Klatschschme und welche leuchtende Profeln wohl einmal auf die Wunden stehen wird, auf ihre stürmische Stimme lauschen, an die er doch so sehr glauben will, glauben möchte! — Seit damals, als er vor zwei Jahren auf der großen Ferienfahrt über das erste mal näher

### Bl.

Wenn wir schreiten Seit' an Seit'  
und die alten Pieder singen,  
und die Wälder widerklingen,  
fühlen wir, es muß gelingen:  
mit uns zieht die neue Zeit.

Einer Woche Hammer Schlag,  
einer Woche Späherquader  
zittern noch in unsern Adern.  
Aber leinert magt zu haben:  
herlich laßt der Sonntag.

Birkegrün und Saategrün:  
wie mit bitterer Gebärde  
hält die alte Mutter Erde,  
daß der Mensch ihr eigen werde,  
ihm die vollen Hände hin.

Wort und Lied und Bild und Schritt,  
wie in unruhigen Tagen  
mollen sie zusammenhängen.  
Ihre letzten Arme tragen  
unsre Seelen frohlich mit.

Mann und Weib und Weib und Mann  
sind nicht Wasser meer und Feuer.  
Um die Weiber legt ein neuer  
Frieden sich. Wir bilden jetzt,  
Mann und Weib, uns an.

Wenn wir schreiten Seit' an Seit'  
und die alten Pieder singen,  
und die Wälder widerklingen,  
fühlen wir, es muß gelingen:  
mit uns zieht die neue Zeit.

(Aus „Lieder der Arbeit“ von Hermann Claudius.)

sem, trägt er es tief unten irgendwo herum, weiß er es, glaubt er es, möchte er sie glauben, daß es eines Tages alles anders sein und in beständigem Einarer-Erennen und -Gehören enden werde. Er aber, — er kann es eben nicht, — kann nicht.

Und da — jetzt wieder, — wie sie herausstürmt, die Treppen herunter, mit wehenden Äpfeln, mitten in die Junge hinein . . .  
Wieder sieht einer auf seine jungen Hände, die von Arbeit, harter Arbeit wissen, aber auch darum, daß in ihnen knospende Rosen Keimblätter sind.

Ein herrlicher, wunderbar herrlicher Sonntag ward der Schar gekannt.

Auf Wiesen, die sich langsam der Jahreszeit zu fächten, wurde ein wildrotes Frühlingsspiel gefiehet. Es war ein Trudel auf der langen Mittagszeit am Waldrande, der wollte sein Ende nehmen. Frisch beobachtet, man könne dreist bereits haben. Berni war für Morobal und los ging. Freie voran. Ein stürmendes Durcheinander. Schreie, höchstselbst Schimpfen, Kopfstege. Und überall um immer wieder Sonne!

Audi hat genug. Er macht sich an die Waldede, wo er seine und Piges Gesche verkauft hat. Sonst kümmert sich doch leinert drum, und sie will es so auch gar nicht, kann ihn, der immer so „unangenehmlich“, „Kantabermantieren“ hat und eine harte Hiltis-breitheit, nicht verleben. — Da findet er gar ein paar Kro- tische und trüet zu ihnen hin . . .

— Er wird langsam Nachmittag und kühler. Man hat gestütert und heßt im Kreise. Sige liegt lang über Pauls Beine weg bei Gultel im Schop und figelt rechts und links einen mit dem Kopf-ende. Da . . .

Langsam kerkeln flattert ein Etwas vom Baume herab ein paar Meter weit ins Feld. Sige schaut auf; eine Krähle. Eine Abwechslung vielerlei!

„Hör!“ Sacht schließt sie hinter dem hilfloskommen Vogel her, um ihn zu fangen. Einer, zwei, drei hinter ihr her, um sie herum.

Ein bitteres Gefühl steigt in dem Jungen auf. Er hat nie einem hartes getan. Böses. Mit einem Schritt ist er da. — Mit einem jorntigen Rud und Stoh beider Arme wirft er die Jungens und das Mädchen zur Seite. — Hat schon den Vogel in den Händen. — Trägt ihn ein Stück in den Wald. — Ohne umzusehen. — Ohne Worte.

Man ist aufgebrochen. Pieder wollten nicht mehr sitzen, Semper aufste vergeblich diese und jene Melodie an . . .

Am Bahnhof, in einer Ecke, — der Zug kam erst in einer kleinen heißen Stunde — steht Sige und dreht unruhig am Jopf. Da kommt er, der nachgeblieben war, daher. Sieht sie, die auf ihn autom. Gerade und hellen Auges auf ihn autommt und an den Waldweg.

Fahrt ihn an. Noch ein paar Schritte zurück gehen sie, und er hat in ihrem, würdlich in ihrem, Piges Auge seit zwei Jahren und vielen, vielen gemeinsamen Tagen die erste Träne gesehen, und sie hat ihm ein teiles und unqubar linniges „Da!“ gelacht.

Da sang er stille und hat ihr übers Herz geschlagen. Dann

**Werd und Wort für Raumburg!**

haben sie sich das erste mal gefühlt und nicht darauf geachtet, ob Menschen sie sahen oder nicht.

Dann aber ist einer vorgeandert worden, haben die andern ge- jagt: denn Audi war so laut, so froh, so übermütig, daß es nicht mehr Audi war.

In diesem Abend aber ging er leise und still allein nach Haus und hat einen neuen, leuchtenden Stern immer wieder mit glüh- lichen Augen gesiehet. Walter Victor.

### Warum sind Jungen und Mädchen zusammen im Arbeiterjugendverein?

Wie oft hört man diese Frage nicht nur von Erwachsenen, sondern auch von unseren jüngeren Mitglidern. Recht vielen der Jungen und Mädchen, welche die Schule verlassen haben und dann zu uns gekommen sind, kommt diese Frage aus ihrem Innersten heraus. Es ist daher nicht immer angebracht, sie mit einer kurzen Antwort abzuschütteln. Sätt man sich vor Augen, daß in der acht- jährigen Schulzeit beide Geschlechter während des Unterrichts von einander getrennt wurden, daß Junge und Mädchen ihre Kindheit dadurch zur Hälfte getrennt voneinander verbrachten, daß beide auch sonst nach Möglichkeit (Sachverhalt usw.) voneinander ferngehalten wurden, so ist diese ernste und wichtige Frage, welche die Siedle des jungen Menschentums beschäftigt, wohl einer ausführ- lichen Antwort wert. Steht doch die Jugend plötzlich in der Dis- gantation im tröstlichen Gegensatz zu ihrer bisherigen Erziehung. Junge und Mädchen leben zur „gemeinsamen“ Arbeit beisammen. Beide beschäftigen „gemeinsam“ ihre freie Zeit im Jugendheim, in Kantinen oder auf Wanderungen. In auf Wanderungen wird „gemeinschaftlich“ gespielt und auch geabelt in Wasser und Luft. „Gemeinschaftlich“ für Männer und solche „für Frauen“ gibt es dort drängen in der Natur nicht. Es entspricht nicht den Naturgesetzen, wenn dort draußen sich nur Jungen oder nur Mädchen herumtummeln würden. — Aber das Junge Menschentum vermag nicht diese Frage nicht zu lösen. Viele finden sich unbenutzt in das Gemeinheitsleben hinein, andere stehen am Kreuzungsweg, kommen allein nicht zurecht mit dem bisher durchlebten und dem Neuen nun von ihnen legenden. Recht viele können sich nicht hinhängen, da das Alte zu festem Zug in ihnen gefahrt hat, die Gemeinlichkeit nicht ihrem Wesen zu entsprechen scheint. Ohne Frage fällt es dem Mädchen wie dem Jungen im allgemeinen nicht leicht, sich diesem neuen Leben nun logisch anzupassen. Beide verhalten sich in der ersten Zeit recht passiv. Aber schon nach einigen Zusammenkünften und Wanderungen, je nachdem wie diese Ver- anstaltungen durch das Verhalten der älteren Mitglidder befeht sind, macht sich schon ein Aktiven bemerkbar.

Nach und nach löst der Junge etwas von seinen Ängsten laut werden. Durch solche Meinungsäußerungen schiebt er sich gefestigter. Ja, es dauert auch nicht mehr lange, er glaubt auch einmal in einer Diskussion recht stark auftreten zu müssen. — Auf Wan- derungen tritt dann des älteren der Junge recht stark aus dem Jungen hervor, so daß es ihm hin und wieder auch mal eine große Freude macht, die Mädchen zu ärgern, was er aber bei einer anderen Gelegenheit durch irgendeine „Ritterlichkeit“ wieder gut zu machen versucht. Letzteres richtet sich allerdings gar nach dem Seelenleben des einzelnen. — Etwas zu beherrschende Funktionen werden vom Jungen, wenn er nicht gar zu kurze Zeit in der Bewegung steht, im allgemeinen angenommen. Der Scherz spielt hier eine gewisse Rolle. Es scheint mir, als wenn procentual mehr Jungen als Mädchen in ihren einmal übernommenen Posten versagen. Mit letzterem will ich nicht gesagt haben, daß der Junge dann für jeden Posten ungeeignet ist.

Das Miteinander des Mädchels ist seiner Eigenart als Mädchen nach nicht so geduldsuoll wie beim Jungen. Es liegt ihnen mehr das Persönliche. Es unterläßt sich bald gerne mit diesem oder jenem, nicht so oft in gefundene Diskussion. Auf Wanderungen hat das Mädchen bald erlosch, wie es so einen „wilden ausgelassenen Jungen“, wenn es ihm selbst nicht paßt mitzumachen, wieder in ruhige Bahnen leiten kann. Bestimmte Funktionen nimmt ein Mädchen leinert, sonst erst nach reiflicher Überlegung an. Hat es einen Posten angenommen, so kann man wohl behaupten, daß es nach Berücksichtigung der geistigen Fähigkeiten mit eben so großer, wenn nicht größerer Ausdauer diesen Posten versieht.

### Arbeitsplan der Ortsgruppe Raumburg a. G.

1. Mai: Waldfest.
2. Mai: Eberabend und Vortrag über Geschichte der Arbeiterjugendbewegung. Ref. Gen. R. D. B. g. z.
3. Mai: 1/2 Tagesfahrt nach dem Totentafeln.
3. Mai: 1/2 Tagesfahrt nach dem Buchhof.
9. Mai: Spielabend.
12. Mai: Vortrag über praktische Jugendarbeit. Ref. Gen. R. D. B. g. z.
15. und 16. Mai: Bezirksjugendtag in Raumburg a. G.
19. Mai: Selb- und Realisationsabend.
22. Mai: 1/2 Tagesfahrt.
23. Mai: Eberabend.
30. Mai: Vortrag über den Verfall der Friedensverträge.
30. Mai: Tagesfahrt.
30. Mai: Mitglidderversammlung.

Es wird gebeten, daß sich jeder Jugendgenosse und Genossin an den Veranftaltungen beteiligt; ferner, daß jeder Parteigenosse seine der Schule entstammenden Kinder der Arbeiterjugend mit- bringt. Die Veranftaltungen finden jeden Montag und Donnerstag, von 1/2 1/2 Uhr, in der Georginenhalle, eine Treppe, statt.

„Frei Heil!“

Der Vorstand, J. A. Willy Rübiger.

Bezirk Arbeiterjugend Raumburg a. U.

Die Zusammenkünfte finden jetzt regelmäßig Freitag abend im Hofhof zur Weinstraße statt. Jeden Sonntag werden Wende- tagen des Tages besprochen. Aufhören des Besprechens der Mit- glieder aufbewahren.

Der Vorstand, J. A. Willy Rübiger.

Verantwortlich: Willi Rübiger, Halle.